

FRANKREICH

„Ich renne vor niemandem weg“

Der Führer des rechtsextremen Front national (FN), Jean-Marie Le Pen, 70, soll vor ein Münchner Gericht gestellt werden, weil er auf einer Pressekonferenz in Deutschland die Judenvergasung als „Detail“ der Geschichte abgetan hatte. Vergangene Woche hob das Europaparlament die Immunität des Abgeordneten auf.

SPIEGEL: Erstmals soll sich ein französischer Politiker vor deutschen Richtern wegen Volksverhetzung verantworten. Haben Sie den Mut, sich zu stellen, oder machen Sie künftig lieber einen Bogen um Deutschland?

Le Pen: Ich renne grundsätzlich vor niemandem weg. Aber ich habe auch wenig Lust, Befehlen zu folgen, die mir vom Ausland diktiert werden und die das Grundrecht der Meinungsfreiheit vergewaltigen. Hat Jean-Marie Le Pen etwa nicht das Recht, seine Ansicht über Gaskammern zu äußern?



FN-Vorsitzender Le Pen*

SPIEGEL: Sie riskieren fünf Jahre Gefängnis. Waren Sie sich dessen bewußt, als Sie die „Detail“-Bemerkung machten?

Le Pen: Ich kann doch nicht jedesmal, bevor ich ins Ausland reise, erst alle

* Bei einem tätlichen Angriff auf eine Sozialistin 1997.

dortigen Gesetzestexte studieren. Mir reicht mein gesunder Menschenverstand.

SPIEGEL: Trauen Sie deutschen Richtern nicht zu, daß sie einen Mann mit Ihrer politischen Einstellung gerecht behandeln?

Le Pen: Ich glaube nicht daran. In allem, was den Zweiten Weltkrieg betrifft, sind deutsche Gerichte gehalten, sich ans offizielle Denken zu halten. Es geht auch gar nicht um die Anwendung deutschen Rechts, sondern um eine Manipulation von Medien, Justiz und Politik, die alle zusammen einen französischen Patrioten erledigen wollen.

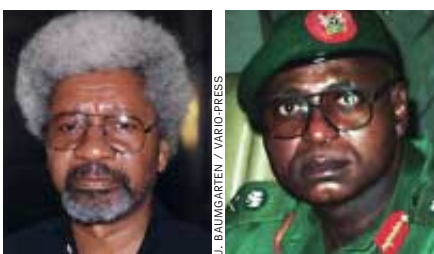
SPIEGEL: Bedauern Sie Ihre Bemerkung über die Judenvernichtung?

Le Pen: Ich habe die Existenz der Gaskammern nie geleugnet oder verharmlost. Aber schreibe man die Geschichte des Zweiten Weltkriegs auf tausend Seiten nieder, kämen den Gaskammern allenfalls ein paar Zeilen zu. Churchill, Eisenhower und de Gaulle haben sie in ihren Kriegserinnerungen mit keinem Wort erwähnt.

NIGERIA

General als Versöhner

Führende Oppositionsaktivisten mit Literatur-Nobelpreisträger Wole Soyinka an der Spitze kehren diese Woche aus dem Exil nach Nigeria zurück. Soyinka folgt einem Appell des Staatsoberchefs Abdulsalam Abubakar. Der an einer Aussöhnung aller Nigerianer interessierte General hatte den Schriftsteller getroffen, als er zur Eröffnung der Uno-Vollversammlung in New York weilte. Als Gegenleistung für die Heimkehr der Oppositionsführer versprach Abubakar, Sondereinheiten des Militärs aus dem Ogoni-Land und anderen Ölförderungsgebieten abzuziehen. Dort dauern Unruhen an, die 1995 mit der Hinrichtung des Bürgerrechtlers Ken Saro-Wiwa durch Abubakars Vorgänger Sani Abacha ihren Höhepunkt erreicht hatten.



Soyinka, Abubakar



Iranische Kampftruppen an der Grenze zu Afghanistan

AFGHANISTAN

Achse Moskau–Teheran

Moskau profitiert von der Eskalation im Konflikt zwischen Afghanistans Taliban-Regierung und Iran: In der vergangenen Woche lieferten sich Truppen beider Länder das erste Gefecht; nach Angaben aus Teheran erlitten die Taliban „schwere Verluste“. Die Kämpfe im Westen Afghanistans entspannen die Lage an den Grenzen zu Usbekistan und Tadschikistan, wo gleichfalls Tali-

ban-Einheiten stehen und den islamischen Fundamentalismus ins Gebiet der ehemaligen Sowjetunion tragen könnten. Moskau hat sich deswegen Teheran als neuen strategischen Verbündeten gesucht. Abgesandte des Außenministeriums bewirkten, daß Iran eine Luftbrücke ins tadschikische Duschanbe einrichtete, um von dort aus die Reste der Anti-Taliban-Koalition unter Ahmed Schah Massud mit Waffen und Gerät zu unterstützen. Zudem fliegen Massud-Kämpfer via Rußland in iranische Ausbildungslager.